

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Präzeptoratsvikari

Albrecht, Anton Hermann

Karlsruhe, [1910]

Anton Hermann Albrechts Leben

[urn:nbn:de:bsz:31-326815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326815)

Anton Hermann Albrechts Leben

war das eines echten deutschen Idealisten mit all seinen festzeiten leuchtenden Geistesfluges, mit all seiner irdischen Entbehrung und seinen Enttäuschungen.

Albrecht war einer von der alten Garde. Scheffel, Eichrodt, Geßler, Adolf Stöber, Emil Rittershaus, Klaus Groth, das waren seine Geistesgenossen. Sie alle waren schon dahin gegangen, er aber lebte still und zurückgezogen mit Frau und Kindern in grünumlaubtem Hause in Dinglingen bei Lahr. Ihm ward das Schicksal deutscher Dichter, daß erst die Nachwelt das ehren wird, was sie mit ihrem Herzblut der Mitwelt gespendet haben.

Allzukünftig deutsch hatte im neuen Deutschen Reiche seine Stimme ertönt, als daß sie zu den bedächtigen Bläsern schwächlicher Pseudo-Friedenschalmeien in den letzten Jahrzehnten noch gepaßt hätte.

Über dem kraftvollen Kämpfer für ein nationales Deutschland ist dann freilich die hervorragendste Seite seiner schriftstellerischen Tätigkeit fast übersehen worden. Albrecht ist einer der gemütvollsten und feinsinnigsten badischen Erzähler; wie keiner sonst hat er Hebels volkstümliche und humorvolle Art nachempfunden und weitergebildet.

Ein Ringen um höchste Freiheit des Geistes und Gewissens und ein Darben im äußern Leben, das war sein Lebensgang.

Albrecht war am 5. Mai 1835 in Freiburg geboren. Von frühester Jugend an stand ihm das Pfarrhaus als Ziel seiner Neigungen vor Augen. So studierte er denn als Sohn einer katholischen Stadt an der einheimischen Hochschule Theo-

logie. Da jedoch, so schreibt er selbst in Brümmers deutschem Dichterlexikon (1877), gerade zu dieser Zeit die damals eingeführte jesuitische Klerikalerziehung jede freiere individuelle Entwicklung unmöglich machte, so wandte er sich der protestantischen Theologie zu und wurde bescheidener Landpfarrer in Huchenfeld und Eutingen bei Pforzheim, zuletzt in Klein-Kems am Jsteiner Kloß. Eine glänzende Zukunft wäre ihm sicher gewesen, hätte er seine Geistesgaben in den Dienst der römischen Kirche gestellt. Aber sein Gewissen drängte ihn zur Freiheit. Die feinfühligte Seele, die in dem stattlichen Manne wohnte, konnte nicht den Zwang der Konvikterziehung und den Druck römisch-jesuitischer Geistesführung ertragen. In seinem Dörlein aber umspannte sein geschäftiger Geist die Jahrhunderte, des begnadeten Dichters Phantasie belebte diese mit wahren echten Menschengestalten. Hebelischen Alemannengeist, sinnig und ernst, warmherzig und herb, voll goldenen Humors verbindet er mit einer volkstümlichen Kraft, die an Luthers mahnt, in kernhafter Deutschtum und kampffroher Abwehr welschen Wesens und römischer Geistesnechtung.

Die „Chronikdichtungen“ „Bruder Ludwig der Wasgauer“ (1872) und „Der Schwedenjunker“ (1873) gaben ein Bild des Breisgaus und des Elsaßes aus Reformation und dreißigjährigem Krieg. In einem historischen Lustspiel „König Eoban“ (1875) läßt er den Humanisten Eobanus Hessus und Heidelbergs lustiges Studententreiben vor uns erstehen. Die Blüten seiner alemannischen Gedichte bindet er zu einem „Maje us em Oberland“ (1878).

Vor unsern Augen aber leben Land und Leute des Oberlandes in den Erzählungen auf. Bald werden wir heimisch in allen Dörlein des südbadischen Rheinwinkels. Annachahmlich schilderte er, selbst eine Hebelnatur, den schüchternen und doch schalkhaften jungen Hebel in dem „Präzeptoratsvikari“. In die Tage des Türken-Ludwigs führt uns meisterhaft „des Markgrafen Leibmedikus“. Beide Erzählungen sind in den beiden einzigen Jahrgängen des Jahrbuchs „S'Gottestübli“*) (Schopfheim, 1881 und 82) er-

*) Gotte, alemannisch = Patin.

schienen und deshalb in weiteren Kreisen unbeachtet geblieben. Es folgte noch 1884 die „Häfnetjungfer“, eine „Reb-länder Dorfgeschichte“.

Wenn irgendwo, dann haben wir hier echte, jetzt sogenannte „Heimatkunst“. Badisches Volksleben, Erdgeruch des markgräflichen Nebenlandes und der Schwarzwaldberge, kraftvollen Ernst, freien Sinn und herzerfrischenden Humor des protestantischen Alemannen. Geschäftliche Mache dafür hat Albrecht freilich nur zu sehr verschmäht. So wurde es still um ihn her, bittere Gedanken tauchten auf und brachten wohl auch Mißverständnisse, Krankheit kam, der älteste Sohn verlor auf einer Farm in Amerika sein Leben.

Aber in vertrautem Gespräch in seiner Dichterstube spielte doch wieder der Schalk um seinen feingebildeten Mund und in den Briefen schlug meistens doch wieder ein unbefiegharer köstlicher Humor durch und überwand alle Nöte seines Lebens und Poetenherzens.

Wo Alemannen sind, in Baden wie im Elsaß, im Reich wie in der Schweiz, hat er sie verstanden und meisterhaft geschildert.

Eine deutsche Seele, ein treues Alemannenherz, ein Gemüt voll wohltuender Wärme und erfrischenden Humors hat das badische Land am 10. Februar 1906 verloren.

Möge es mit diesem Büchlein sich das edle Gut wieder gewinnen!

Th. Längin.

